

# MITTEILUNGEN

des Bundes für radikale Ethik, e.V.

Geschäftsstelle: BERLIN W 15, Düsseldorfer Straße Nr. 23.

Eine in unregelmäßiger Folge erscheinende Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des Bundes.

Nummer 7.

Juni 1923.

Kostenfrei.

## Aus dem Inhalt:

**Bericht über unsere Tätigkeit im Jahre 1922.**  
**Das Vorwort zur zweiten Auflage der Schrift „Hat der Mensch das Recht, Fleisch zu essen?“**  
**Über das neue Buch „Die Liebe zu den Tieren“.**  
**Ein kluger Blindenführer.**  
**Ein Gruß aus Frankreich.**  
**Kleine Mitteilungen. — Geschäftliche Berichte.**

Wir bitten unsere Mitglieder, alle Aufsätze und Mitteilungen in dieser Nummer zu lesen.

## Unsere 16. ordentliche Hauptversammlung

wird am **Sonnabend, dem 30. Juni 1923, im Café-Casino Nollendorf, Berlin W, Kleiststr. 41**, stattfinden. Beginn um 8 Uhr.

Tagessordnung gemäß § 6, Absatz 2 der Satzung. Nach den geschäftlichen Verhandlungen: Vorlesung aus dem Buch „Die Liebe zu den Tieren“ und zwanglose Unterhaltung.

Eintrittspreis für Gäste 500 Mark.

Infolge der Überbürdung unsers Geschäftsleiters mit eiligen Arbeiten mußten wir auch in diesem Jahre die Hauptversammlung bis zum Ende des Juni verschieben.

**Der Vorstand.**

**Dringend** bitten wir alle Mitglieder, die uns noch einen Mitgliedsbeitrag schulden, diesen bald zu zahlen. Die Mitglieder, die schon den Beitrag für dieses Jahr gezahlt haben, denen aber eine Erhöhung des Beitrages nicht schwer fallen würde, bitten wir um eine **Nachzahlung**. Wenn wir von jedem Mitglied in diesem Jahr nur 1000 Mark erhielten, so könnten wir mit den Mitgliedsbeiträgen noch nicht die Miete, die Heizung und die Beleuchtung bezahlen. Denn diese werden voraussichtlich mehr als 1 Million kosten; wir haben aber nur wenig mehr als 700 Mitglieder. — Wir bitten auch unsern Vorschlag am Schluß der Seite 12 zu beachten.

Postscheckkonto Nr. 567 71, Berlin.

## Unsere Tätigkeit im Jahre 1922.

### I. Veröffentlichung von Schriften.

Im Juni veröffentlichten wir Nr. 5 und im Dezember Nr. 6 unsers Vereinsblattes „Mitteilungen“. (Infolge eines Versehens wurde am Kopf der Nr. 5 als Zeit des Erscheinens „April 1922“, anstatt „Juni 1922“, angegeben.)

Im Dezember erschien die Schrift „Das Recht zur Gewaltanwendung“ (48 Seiten; Nr. 125 unserer Veröffentlichungen). — Die Verbreitung durch den Buchhandel hat der Verlag Neues Vaterland in Berlin übernommen.

Im Dezember veröffentlichten wir ferner Nr. 2 der „Ethischen Korrespondenz“, deren Inhalt wir schon in Nr. 6 der „Mitteilungen“ angegeben haben.

**Neue Auflagen:** Im Mai gaben wir, gemeinsam mit dem „Berliner Tierschutz-Verein“, eine neue Auflage des Flugblattes „Liebe Kinder, fangt keine Schmetterlinge, Käfer und andere Tiere“ heraus. (Siehe den Aufsatz auf den Seiten 7–8 in Nr. 5 der „Mitteilungen“.) — Im Dezember ließen wir ein neues Schriftenverzeichnis drucken, an dessen Schluß auch die neuen Bestimmungen der Satzung über den Zweck des Bundes stehen.

### II. Kostenfreie Lieferung von Schriften an Mitglieder.

Allen neuen Mitgliedern lieferten wir 13 Broschüren, 9 Flugblätter und einige Nummern der „Mitteilungen“.

Allen Mitgliedern sandten wir im Juni Nr. 5 der „Mitteilungen“, der das neugedruckte Flugblatt „Liebe Kinder“ beilag, und im Dezember Nr. 6 der „Mitteilungen“, die Broschüre „Das Recht zur Gewaltanwendung“ und das neue Schriftenverzeichnis.

Da in unserer Zeit viele Drucksachen verloren gehen, so bitten wir die Mitglieder, die nicht alle soeben genannten Schriften erhalten haben, uns mitzuteilen, welche Schriften nicht in ihren Besitz gelangt sind. Besonders richten wir diese Bitte an die Mitglieder im Ausland, da die jetzige wiederholte Kontrolle durch die Ausfuhr-Überwachungs-Behörden leicht zu Fehlern bei der Weiterleitung von Drucksachen führt. Wir legen großen Wert darauf, daß jedes Mitglied alle unsere Veröffentlichungen liest und liefern gern die etwa verloren gegangenen noch einmal.

### III. Sonstige Verbreitung von Schriften.

Der Verkauf unserer Schriften ist im Jahre 1922 wieder bedeutend gestiegen. — Vielleicht werden sich aber einige unserer Mitglieder darüber wundern, daß laut der auf Seite 16 dieser Nummer der „Mitteilungen“ abgedruckten „Übersicht über die Einnahmen und Ausgaben“ die durch Schriften-Verkauf eingenommene Summe viel niedriger ist als die der Ausgaben für die Veröffentlichung und den Ankauf von Schriften. Diese Mitglieder müssen bedenken: 1. daß wir sehr viele unserer Schriften den Mitgliedern für den Mitgliedsbeitrag liefern, und 2. daß mit dem Betrage, den wir in der „Übersicht“ als Summe unserer Ausgaben „für Schriften unsers Verlages“ anführen, auch der Druck der vielen Schriften bezahlt worden ist, die wir ganz unentgeltlich verbreiten, also der Flugblätter, der „Ethischen Korrespondenz“, der „Mitteilungen“ usw.

Die 2. Nummer der „Ethischen Korrespondenz“ sandten wir an ungefähr 800 Redaktionen. Mehr als 200 Redaktionen erhielten gleichzeitig auch ein Rezensions-Exemplar der Schrift „Das Recht zur Gewaltanwendung“. Einige angesehene Zeitschriften und Tagesblätter haben Aufsätze aus der „Ethischen Korrespondenz“ nachgedruckt und Original-Besprechungen der genannten Abhandlung veröffentlicht. Wir

haben allerdings nicht viele Beleg-Exemplare von Blättern empfangen die Besprechungen dieser Broschüre und Aufsätze aus Nr. 2 der „Ethischen Korrespondenz“ enthalten. Es wurde uns aber von etlichen Mitgliedern und Freunden mitgeteilt, daß sie solche Nachdrucke und Besprechungen gesehen haben. Es scheint, daß jetzt infolge der weiteren Steigerung der Kosten noch weniger Verleger als bisher Nachdruck-Belege an die Herausgeber von unentgeltlich versandten Korrespondenzen und ähnlichen Schriften zu versenden pflegen. (Siehe unsere Bemerkungen darüber in Nr. 5 der „Mitteilungen“.)

Wie bisher, sandten wir auch im Jahre 1922 unsere neuen Veröffentlichungen an ungefähr 100 Bibliotheken, die sich bereit erklärt haben, unsere Schriften im Lesesaal auszulegen, dauernd aufzubewahren und in ihren Katalogen anzuführen.

An viele hundert Personen, die uns um Probeschriften ersuchten, oder die uns als Freunde ethischer Bestrebungen genannt wurden, haben wir unentgeltlich eine Sammlung von Flugblättern gesandt.

Aus den unsern Mitgliedern wiederholt angegebenen Gründen haben wir die Verbreitung von Schriften fremden Verlages eingeschränkt. (Siehe Nr. 5 der „Mitteilungen“, Seite 5.) Vielen unserer Mitglieder haben wir aber, besonders in der Weihnachtszeit, noch Bücher zu sehr niedrigen Preisen geliefert.

### IV. Über unsere Erfolge.

Da uns auch im Jahre 1922 fast gar kein Geld für die Bezahlung von Bureau-Gehilfen zur Verfügung stand, und in dieser schlimmen Zeit nur sehr wenige unserer in Berlin wohnenden Mitglieder unserm Vorsitzenden bei der Arbeit für den Bund helfen können, so mußten wir wieder viele wichtige Pläne zurückstellen. Wir glauben aber, daß trotzdem unsere Mitglieder mit unserer Tätigkeit zufrieden sein können, da sie Schriften erhalten haben, die viel mehr wert sind als der geringste Mitglieds-Beitrag, und da es uns auch im vorigen Jahre gelungen ist, unsern Bestrebungen viele neue Anhänger zu gewinnen. Im Jahre 1922 erhielten wir 147 neue Mitglieder. Die meisten von ihnen wurden durch die Schrift „Hat der Mensch das Recht, Fleisch zu essen?“ zum Beitritt veranlaßt. Aus zahlreichen Briefen und Gesprächen ersehen wir, daß unsere Schriften nicht nur auf unsere Mitglieder, sondern auch auf viele Leute, die aus irgend welchen Gründen unserm Bunde nicht beitreten wollen, eine starke Wirkung ausüben. Auch die Ansichten mancher Schriftsteller sind durch sie beeinflußt worden. In vielen Aufsätzen werden unsere Schriften jetzt besprochen. Wir werden so bald wie möglich Auszüge aus einigen dieser Aufsätze in Flugblättern nachdrucken. Besonders viele sozialistische Blätter haben in den letzten Jahren unsere Bestrebungen unterstützt.

Freilich ist der durchschnittliche Jahres-Beitrag unserer Mitglieder nur gering. Um die Opferwilligkeit unserer Mitglieder nicht zu gering zu schätzen, müssen wir aber bedenken, daß die meisten Beiträge für das Jahr 1922 schon in der ersten Hälfte des Jahres gezahlt wurden, als die Mark mehr als 200 Mal so viel wert war wie heute, und daß viele unserer Mitglieder auch mehreren andern Vereinen für ethische Bestrebungen Beiträge zahlen. — Viele Mitglieder sind allerdings auch im Jahre 1922 uns den Beitrag schuldig geblieben; aber wir hoffen, daß die meisten den rückständigen Betrag im Jahre 1923 nachzahlen werden. Viele Mitglieder pflegen oft die Beiträge für mehrere Jahre zusammen zu zahlen.

### V. Über unsere Pläne.

Auch in der ersten Hälfte des Jahres 1923 haben wir schon erfolgreiche Arbeiten ausgeführt. In der zweiten Hälfte werden wir, wenn wir das dazu erforderliche Geld empfangen, Flugblätter gegen

das Fleischessen, gegen die Vivisektion und gegen den Militarismus herausgeben. Diese Flugblätter sollen auch Auszüge aus Aufsätzen über unsere in den letzten Jahren veröffentlichten Schriften enthalten. — Ferner werden wir uns in den nächsten Monaten bemühen, das auf Seite 8ff dieser Nummer der „Mitteilungen“ angezeigte Buch „Die Liebe zu den Tieren“ weit zu verbreiten. — Nr. 8 der „Mitteilungen“ werden wir wahrscheinlich erst im November oder im Dezember herausgeben können. Wir hoffen dann unsern Mitgliedern wieder wertvolle Werke, die als Weihnachtsgeschenke benutzt werden können, zu niedrigen Preisen anbieten zu können.

Der Vorstand.

### Die zweite Auflage der Schrift

#### „Hat der Mensch das Recht, Fleisch zu essen?“

Im April ist die 2. Auflage der Schrift „Hat der Mensch das Recht, Fleisch zu essen?“ erschienen. Die Auflage ist von Stereotyp-Platten gedruckt worden. Einige Zusätze enthält das Vorwort. Damit auch diejenigen Mitglieder, welche die neue Auflage nicht kaufen wollen, diese Zusätze kennen lernen, drucken wir am Schluß dieser Anzeige das Vorwort ab.

Die neue Auflage hat einen sehr schönen Umschlag von kräftiger grüner Farbe erhalten. Das Papier des Umschlages unterscheidet sich von dem des Umschlages unserer Schrift „Das Recht zur Gewaltanwendung“ nur durch die Farbe. Es ist schon eingekauft worden, als der Preis nur etwa 1/2% des heutigen betrug. Sonst hätten die zwei neuen Schriften nicht mit so feinen Umschlägen versehen werden können. Heute würde das Papier eines einzigen Umschlages etwa 200 Mark kosten.

— Die 5 Bogen (80 Seiten) sind nicht, wie bei der 1. Auflage, in einander gesteckt, sondern durch „Blockheftung“ mit einander verbunden worden. Auch dadurch hat die Schrift ein stattlicheres Aussehen erhalten.

Der Grundpreis ist 50 Pf., die „Schlüsselzahl“, mit der er multipliziert werden muß, ist zur Zeit des Druckes dieser Nummer 5000; der Tagespreis ist jetzt also 2500 Mark. Für diesen Preis wollen wir bis zur Versendung der nächsten Nummer der „Mitteilungen“ unsern Mitgliedern die Schrift portofrei auch dann liefern, falls bis dahin die Schlüsselzahl vom Börsenverein der Buchhändler erhöht werden wird. Wer 10 Exemplare bestellt, erhält eins kostenfrei.

Infolge von Nachlässigkeit eines Arbeiters in der Buchbinderei sind einige Bogen fehlerhaft gefalzt worden, so daß die 1. Zeile auf einigen Seiten nur etwa 1 cm vom Rande entfernt ist. Exemplare, die solche Bogen enthalten, liefern wir unsern Mitgliedern für die Hälfte des Preises, also für 1250 Mark, portofrei.

Wir empfehlen unsern Mitgliedern, sogleich einige Exemplare zu bestellen, da sie diese Schrift ja auch in späteren Jahren als Festgeschenk benutzen können, und der Preis voraussichtlich nach einigen Monaten erhöht werden muß. Die späteren Auflagen werden sehr wahrscheinlich nicht mit einem so schönen Umschlag versehen werden können.

Der Vorstand.

### Vorwort.

Die erste Auflage der vorliegenden Schrift wurde im April 1921 von der „Dr. Gustav Rheinstaedter'schen Stiftung“ und dem „Bund für radikale Ethik, e.V.“ gemeinsam herausgegeben. In etwa 1 3/4 Jahren wurden 5000 Exemplare verbreitet, trotzdem den genannten Heraus-

gebern nur geringe Geldmittel zur Bekanntmachung der Schrift zur Verfügung standen. Das ist in dieser Zeit, in der die wirtschaftliche Not großer Teile des deutschen Volkes die Schriftenverbreitung sehr erschwert, ein ungewöhnlicher Erfolg. — Besonders in den letzten Monaten wurden viele Exemplare bestellt; es ist daher anzunehmen, daß auch die zweite Auflage bald abgesetzt sein wird. — Einige Gesinnungsgenossen, die schon Uebersetzungen anderer Schriften von mir veröffentlicht haben, beabsichtigen bald auch diese zu übersetzen.

Aus brieflichen und mündlichen Äußerungen von vielen Hundert Lesern und aus zahlreichen Besprechungen in Zeitschriften und Tagesblättern geht auch hervor, daß meine Abhandlung viele Menschen von der Verwerflichkeit des Fleischessens überzeugt und zu eifriger Mitarbeit an der Ausbreitung der vegetarischen Lebensweise angeregt hat. — Einige Leser sprachen aber die Meinung aus, daß meine Mitteilungen über die nachweisbaren günstigen Wirkungen der vegetarischen Lebensweise auf die Gesundheit und auf die wirtschaftliche Wohlfahrt, sowie über die anatomischen und physiologischen Tatsachen, aus denen geschlossen werden kann, daß die vegetarische Ernährung die für den Menschen „naturgemäße“ ist, in einer neuen Auflage ergänzt werden sollten. Diese Leser haben mich aber nur auf Tatsachen hingewiesen, die ich absichtlich in dieser Abhandlung nicht angeführt habe und auch in dieser neuen Auflage nicht anführen will. Um zu beweisen, daß der Mensch nicht das Recht hat, Fleisch zu essen, genügt es, zu beweisen, daß der Nutzen der vegetarischen Lebensweise für uns und andere Wesen den Schaden, den wir nur durch das Fleischessen von uns und anderen Wesen abwenden können, überwiegt. Dieser Beweis ist mir, wie fast alle Leser, die mir ihre Ansicht über meine Schrift ausgesprochen haben, auch viele Fleischesser, anerkennen, gelungen. Wenn ich noch mehr günstige Wirkungen der vegetarischen Lebensweise auf das materielle Wohl der Menschen nachwies, so überwögen die hygienischen und volkswirtschaftlichen Ausführungen so sehr die ethischen, daß die ethischen Hauptgedanken weniger eindringlich hervorträten. Bei der Untersuchung, ob eine Handlung berechtigt ist oder nicht, muß zwar auch der Nutzen, der uns dadurch zufällt, daß wir sie unterlassen, abgeschätzt werden; aber viel wichtiger als der Hinweis auf den Nutzen, den die Unterlassung des Fleischessens uns bringt, ist die Aufdeckung des grauenhaften Leides, das durch das Fleischessen andern Wesen bereitet wird. Ich halte es zwar auch für wichtig, die Menschen darüber aufzuklären, welchen großen Nutzen sie sich durch die Einhaltung der vegetarischen Lebensweise verschaffen können, und ihnen insbesondere die Kenntnisse zu geben, die es ihnen ermöglichen, die ihrer individuellen Konstitution, ihrem jeweiligen Gesundheitszustand und ihrer Arbeitsweise angemessene Auswahl der Speisen zu treffen. Aber diese Belehrung müssen sich meine Leser durch andere Schriften verschaffen. (Eine Liste wertvoller Schriften über die vegetarische Diät steht auf den Seiten 79—80.)

Einige Leser empfahlen mir, in der nächsten Auflage auch zu erklären, daß die Ernährung mit Pflanzenstoffen die Triebe des Menschen veredle und daher seine gesamte sittliche und geistige Entwicklung günstig beeinflusse. Ich halte aber die Wirkungen der verschiedenen Nahrungsstoffe auf die Seele für sehr gering. Unstreitig kann jede naturwidrige Ernährung, sowohl eine mit Fleisch wie eine mit Pflanzenstoffen, in manchen Menschen Triebe wecken, oder verstärken, die ihr sittliches und ihr ästhetisches Gefühl abstumpfen und ihr ethisches Urteil trüben. Ich habe in meiner Abhandlung auch darauf hingewiesen, daß die vegetarische Lebensweise in der Regel Abneigung gegen den Alkoholgenuß und gegen andere schädliche

Genüsse erzeugt. Aber die Behauptungen mancher Vegetarier von den psychischen Wirkungen der zur Ernährung benutzten Stoffe sind stark übertrieben. Allerdings wird die sittliche Entwicklung der meisten Vegetarier durch ihre Lebensweise günstig beeinflusst; aber zur Veredlung ihres Willens und Fühlens trägt viel weniger die Einwirkung ihrer Ernährungsart auf die Triebe bei als das Nachdenken über ethische Fragen, zu dem die meisten Vegetarier, auch die meisten, die nicht aus sittlichen Gründen, sondern um sich selber einen Nutzen zu verschaffen, zur vegetarischen Lebensweise übergingen, durch die Abweichung ihrer Lebensweise von der ihrer Umgebung angeregt werden; sowie die Unterlassung einer Handlung, die nur gerechtfertigt werden kann, wenn man sich falsche ethische Ansichten einredet und das sich gegen sie auflehrende sittliche Gefühl unterdrückt, und deren Verübung daher sowohl auf die Anschauungen wie auf das sittliche Gefühl einen schädlichen Einfluß ausüben kann. Die schädlichen Folgen des Fleischessens für die geistige und sittliche Entwicklung der Menschen habe ich an mehreren Stellen dieser Schrift, sowie in meiner Abhandlung „Tiermord und Menschenmord“ nachgewiesen. — Es giebt Handlungen, die bekämpft werden müssen, weil sie Gefahren herbeiführen, die aber nicht verwerflich wären, wenn diese Gefahren verhütet werden könnten. Zu diesen Handlungen gehört zum Beispiel der Alkoholgenuß. Das Fleischessen aber ist hauptsächlich nicht wegen seiner möglichen oder sicher eintretenden Folgen für das leibliche und seelische Wohl der Menschen, sondern wegen einer ihm vorangehenden Handlung, ohne die es nicht möglich ist, nämlich wegen des Schlachtens, sittlich verwerflich.

Viele Stellen dieser Abhandlung möchte ich allerdings sehr gern ergänzen. Aber es ist mir nicht möglich, weil die Vergrößerung des Umfangs die Verbreitung der Schrift zu sehr erschweren würde. Wenn die Herausgabe und Verbreitung von Büchern noch so leicht wäre wie in den letzten Jahrzehnten vor dem Weltkriege, so hätte ich nicht eine Schrift von 70-80 Seiten, sondern eine von 700-800 Seiten über die Verwerflichkeit des Fleischessens verfaßt und in ihm auch viele Ansichten ausgesprochen, zu deren Begründung mir in dieser Abhandlung der Raum fehlt. Insbesondere hätte ich dann meine moral- und rechtsphilosophischen Thesen eingehender begründet, den Einfluß der Anschauungen von den Tieren und des Verhaltens gegen die Tiere auf die gesamte Weltanschauung und auf die gesamte sittliche Entwicklung der Menschheit genauer beschrieben, eine große Anzahl tierquälerischer Bräuche bei der Schlachtung mitgeteilt, die Häßlichkeit des Fleischessens ausführlich und drastisch geschildert und einige der schädlichen volkswirtschaftlichen Folgen des Fleischessens nachgewiesen. Manche der Ansichten, die ich gern in der vorliegenden Abhandlung ausgesprochen hätte, habe ich aber schon in andern Schriften mitgeteilt; andere beabsichtige ich später auszusprechen. Vielleicht werde ich bald eine eigene Schrift über die Ekelhaftigkeit der Fleischnahrung veröffentlichen. Ferner beabsichtige ich in andern Schriften nachzuweisen, das die soziale Gerechtigkeit gebietet, bei der Auswahl der zu verbrauchenden Stoffe solche vorzuziehen, deren Erzeugung andern Menschen das geringste Maß von Arbeit bereitet; und daß die Fleischesser Tausende Menschen in Not stürzen und die gesamte Kultur-Entwicklung hemmen, weil die Fleisch-Erzeugung die Volkswirtschaft schädigt.

Besonders bedaure ich, daß ich in dieser Schrift nicht viele der heute beim Schlachten massenhaft ausgeführten Tierquälereien beschreiben kann. Es sind heute so viele furchtbare Roheiten

beim Schlachten üblich, daß auch die Beschreibung einer sehr großen Anzahl dieser Bräuche nur wenigen Lesern eine richtige Vorstellung von der Größe der durch die Schlachtung verursachten Qualen geben könnte. Da aber eine sehr ausführliche Darstellung der Schlachtung den Umfang meiner Schrift zu sehr ausgedehnt hätte, beschloß ich, die meisten Schlachtmethoden überhaupt nicht zu beschreiben, um desto gründlicher beweisen zu können, daß auch bei der Anwendung aller von den Schlachtreformern vorgeschlagenen Mittel die meisten Schlachttiere ungeheure Leiden zu erdulden hätten. Daher habe ich hauptsächlich Tierquälereien beschrieben, die, aus den in meiner Abhandlung angegebenen Gründen, durch die Schlachtreform gar nicht verhindert werden können, nämlich diejenigen, die schon vor dem Schlaktakt ausgeführt werden, und diejenigen, die auch beim Betäuben vorkommen. — Das betäubungslose Schlachtverfahren der Juden, das sogenannte Schächten, habe ich deshalb angeführt, weil seine Duldung das schwerste Hindernis der Bestrebungen zur Erlangung gesetzlicher Verbote des betäubungslosen Schlachtens ist. Das Schächten verursacht den Tieren viel größere Qualen als die von den Schlachtreformern vorgeschlagenen Schlachtmethoden; aber die Behauptung mancher Antisemiten, es sei die schlimmste aller beim Schlachten üblichen Tierquälereien, weicht von der Wahrheit beinahe ebenso weit ab wie die mancher Juden, es sei die mildeste aller Schlachtmethoden. Es werden heute an Schlachttieren, besonders an Vögeln und andern kleinen Tieren, zahlreiche Tierquälereien verübt, die noch mehr Qual erzeugen als das Schächten. Verachtung verdienen die Leute, die selber auf der Jagd zu ihrem Vergnügen viel schlimmere Tierquälereien als das Schächten verüben, aber mit Ausdrücken tiefer Empörung von der Grausamkeit des Schächten sprechen.

Auf Seite 67 (Seite 61 der 1. Auflage) sage ich: „In zahlreichen Schriften wird behauptet, daß in Japan überhaupt keine milchgebenden Tiere gezüchtet, und daß in dieses Land auch nicht Milch und Milchprodukte eingeführt würden“. Es war mir vor dem Druck der 1. Auflage nicht möglich, mich bei Japanern danach zu erkundigen, ob die in vielen deutschen Schriften stehende Behauptung, daß in Japan alle Kinder ohne Tiermilch ernährt würden, richtig ist. Inzwischen aber habe ich von mehreren Japanern die folgenden Mitteilungen erhalten: Bis vor etwa 20 Jahren wurde in Japan fast gar keine Tiermilch verbraucht. Die wenigen Säuglinge, die nicht mit Menschenmilch ernährt werden konnten, wurden mit Reis-Suppen und anderer flüssiger Pflanzennahrung aufgezogen. Da aber in den letzten Jahren, infolge des Aufschwungs der japanischen Industrie und aus andern Ursachen, viele japanische Frauen ein ungesünderes Leben führen, so ist die Zahl der Mütter, die ihre Kinder im Säuglingsalter nicht mit ihrer eigenen Milch ausreichend ernähren können, jetzt größer als noch vor wenigen Jahren. Daher verbreitet sich jetzt auch in Japan der früher dort fast ganz unbekannt Brauch, Kinder mit Tiermilch zu ernähren. Aber die Zahl der mit Tiermilch ernährten Kinder ist in Japan viel geringer als in Europa. — Ich habe auch 6 Chinesen gefragt, ob in ihrem Heimatland Tiermilch als Kindernahrung benutzt wird. Alle antworteten mir, daß in China zwar viele Erwachsene Kuhmilch trinken, und daß dort Milch zur Bereitung von Speisen benutzt wird, daß aber Säuglinge nur Menschenmilch erhalten. — Ich kann den soeben angeführten Satz auf Seite 67 nicht ändern, da die neue Auflage von Stereotyp-Platten gedruckt werden wird; daher kann ich diese Mitteilungen von Japanern und Chinesen nur im Vorwort wiedergeben.

Einige Leser scheinen zu glauben, daß ich nicht die gänzliche

Abschaffung der Benutzung von Leder, Milch, Eiern und andern tierischen Stoffen wünschte. Ich habe aber in dieser Abhandlung die Benutzung dieser Stoffe nur als ein in unserer Zeit nicht ganz vermeidbares Uebel hingestellt. Ich habe zwar die Behauptung widerlegt, daß der Vegetarier in unserer Zeit durch den Verbrauch von Leder, Milch, Eiern u. s. w. sich mitschuldig an der Tiertötung mache; aber nicht bestritten, daß in spätern Zeiten, in denen der Fleischverbrauch sehr eingeschränkt sein wird, jede Benutzung dieser Stoffe verwerflich sein wird. Die Vegetarier, die vorher die Berechtigung des Gebrauchs tierischer Stoffe untersuchten, stellten die Frage: „Vermehrt die Erzeugung von Leder, Milch, Eiern u. s. w. die Zahl der Tiertötungen?“ Diese Frage muß bejaht werden. Die Frage muß aber lauten: „Würde in unserer Zeit der Verzicht der Vegetarier auf die Benutzung von Leder, Milch und Eiern die Zahl der Tiertötungen einschränken?“ Diese Frage muß verneint werden. Die völlige Abschaffung des Schlachtens würde sehr wahrscheinlich zur Abschaffung der Erzeugung von Leder, Milch und Eiern führen; aber der Verzicht der wenigen heute lebenden Vegetarier auf die Benutzung dieser Stoffe würde gewiß nicht das Schlachten einschränken. Das zu beweisen war notwendig, um etliche Vegetarier, die durch den Glauben, daß auch sie an Schlachtungen mitschuldig seien, bedrückt wurden, von diesem nutzlosen Leide zu befreien. — Daß man dagegen durch jeden Fleischgenuß an der Tiertötung mitschuldig wird, habe ich auf den Seiten 72—73 nachgewiesen.

Den Lesern, die mir Ergänzungen und Aenderungen meiner Abhandlung vorgeschlagen, und denen, die sich bemüht haben, die Schrift zu verbreiten, danke ich herzlich.

Berlin, im Februar 1923.

Magnus Schwantje.

## Eine Sammlung tierfreundlicher Dichtungen und Abhandlungen.

Gleichzeitig mit dieser Nummer ist im Verlag der Neuen Gesellschaft in Berlin, als 4. Band der Sammlung „Jugendbücher der Neuen Gesellschaft“, das folgende Buch erschienen:

### Die Liebe zu den Tieren.

Erzählungen, Gedichte und Abhandlungen.

Herausgegeben von Magnus Schwantje.

136 Seiten. Kartoniert. Grundpreis 1,50 Mark.

Inhalt: Emile Zola: Die Liebe zu den Tieren. Marie von Ebner-Eschenbach: Die Spitzin. — Krambambuli. Peter Rosegger: Ein interessanter Fall. Christian Wagner: Aus seinen Werken (Gedichte und Prosastücke, nebst einem Vorwort von Magnus Schwantje). Manfred Kyber: Stumme Bitten. — Auf freiem Felde. Curt Biging: Das Kamel von Nazareth. Iwan Turgeniew: Der Sperling. — Der Hund. Christian Morgenstern: Mensch und Tier (Gedicht). Friedrich Schiller: Der Alpenjäger (Gedicht). Friedrich Hebbel: Auf das Tier. — Der Brahmine. (Gedichte) Justinus Kerner: Das Kalb (Gedicht). Adalbert von Chamisso: Der Bettler und sein Hund (Gedicht). Renate Pfannschmidt-Beutner: Ein

Mißklang (Gedicht). Hans von Wolzogen: Der kleine Fink (Gedicht). Magnus Schwantje: Beethoven als Tierschützer. Peter Kropotkin: Gegenseitige Hilfe (Auszüge aus Kropotkin's Buch, nebst einem Vorwort von Magnus Schwantje). Kurze Geschichten von der Tiere Liebe, Treue und Klugheit\*). Aussprüche über das Recht der Tiere und die Liebe zu den Tieren (von Geo T. Angell, Auerbach, Bentham, Berner, Buddha, Dostojewski, Fichte, E. T. A. Hoffmann, Alexander von Humboldt, Ingersoll, Lamartine, Larra, Lecky, Rosa Luxemburg, John Stuart Mill, Montaigne, Christian Morgenstern, Rolland, Schopenhauer, v. Studnitz, v. Suttner, Tolstoi, Fr. Th. Vischer, Voltaire, Richard Wagner, Wartenburg und Zola). Nachwort.

Die „Jugendbücher der Neuen Gesellschaft“ sind hauptsächlich für Sozialisten im Alter von 16—25 Jahren bestimmt und werden besonders von sozialistischen Bildungs-Vereinen weit verbreitet\*\*). Dieser Band enthält aber nichts, was ältere Leser nicht ebenso fesselt wie die Jugend. Auch werden in diesem Buch keine Ansichten ausgesprochen, denen nur Sozialisten zustimmen können. — Als Geschenk für Kinder kann es aber nicht empfohlen werden.

Mehrere Dichtungen und Aussprüche in Prosa wenden sich gegen das Fleischessen, gegen die Jagd und gegen die Vivisektion.

Das Nachwort enthält Auszüge aus Schriften des Herausgebers. Am Schluß werden die meisten dieser Schriften angeführt. Am Anfang des Nachwortes wird der Zweck des Buches mit den folgenden Worten erklärt:

„Dieses Buch soll nicht nur die Freude am Tierleben, sondern auch das Mitleid mit den Tieren wecken und die Leser anregen, über eine der wichtigsten Fragen der praktischen Moral: über die Pflichten des Menschen gegen die Tiere nachzudenken.

Es soll den Lesern nicht nur die Augen öffnen für die Schönheit und die Liebenswürdigkeit der Tiere, sondern sie auch hinweisen auf die furchtbaren Leiden, die der Mensch den Tieren bei ihrer Ausbeutung, sowie auch aus bloßer Grausamkeit bereitet, und in ihnen den Wunsch wachrufen, an der Linderung dieser Leiden mitzuarbeiten.“

Eine solche Sammlung tierfreundlicher Dichtungen und Abhandlungen, in welcher auch viele der von unserm Bunde verbreiteten radikalen Ansichten über die Pflichten des Menschen gegen die Tiere ausgesprochen werden, hat bisher gefehlt. Zahlreiche Mitglieder haben schon den Wunsch geäußert, ein solches Buch zu Geburtstagen, zu Weihnachten usw. zu verschenken. Wir hoffen daher, daß viele Mitglieder uns helfen werden, das Buch zu verbreiten. Sie können dadurch in zahlreichen Menschen eine tiefe Liebe zu den Tieren wecken und sie zu tierschützerischem Wirken anregen. Wir empfehlen allen Mitgliedern und Freunden unsers Bundes, das Buch auch selber zu lesen; es wird ihnen einen hohen Genuß bereiten.

Wir nehmen an, daß alle Mitglieder darüber sehr erfreut sein werden, daß ein solches Buch in den Kreisen der jungen Sozialisten weit verbreitet wird. — Ungefähr 3000 Exemplare sind schon vor dem Erscheinen bestellt worden.

Solange die Schlüsselzahl 5000 nicht erhöht wird, kostet das Buch im Buchhandel 7500 Mark. Dieser Preis ist zwar nicht so niedrig wie der unserer eigenen Veröffentlichungen; aber zu einem geringeren Preise

\*) Eine dieser 16 Geschichten veröffentlichen wir in dieser Nummer unter der Überschrift „Ein kluger Blindenführer.“

\*\*) Den im Juni 1923 versandten Exemplaren dieser Nummer der „Mitteilungen“ liegt ein Prospekt über die bisher erschienenen Bände der „Jugendbücher der Neuen Gesellschaft“ bei.

kann man jetzt nur noch wenige neue Bücher erwerben. Auch fast alle anderen Waren, durch die man einen Menschen, dem man sie als Festgeschenk giebt, ebenso sehr erfreut wie durch ein solches Buch, kosten jetzt mehr als 7500 Mark. Wir wollen aber unsern Mitgliedern bis zur Versendung der nächsten Nummer der „Mitteilungen“ dieses Buch für 5000 Mark portofrei liefern.

Wir raten unsern Mitgliedern dringend, die Exemplare, die sie in der Weihnachtszeit dieses Jahres und später verschenken wollen, schon in den nächsten Monaten bei uns zu bestellen, da sehr wahrscheinlich die Schlüsselzahl bald erhöht werden wird, und auch wir vielleicht in der Weihnachtszeit genötigt sein werden, den Preis zu erhöhen.

Bestellern, die nicht unserm Bunde angehören, liefern wir das Buch nur gegen Zahlung des vollen Tagespreises und des Portos.

Für nach dem Ausland versandte Exemplare müssen wir die von dem Verlage festgesetzten Auslands-Preise berechnen.

### Ein kluger Blindenführer.

Der folgende Bericht ist dem auf Seite 8ff angezeigten Buch „Die Liebe zu den Tieren“ entnommen, das unter der Überschrift „Von der Tiere Liebe, Treue und Klugheit“ 16 Mitteilungen über Handlungen von Tieren enthält, welche beweisen, daß viele Tiere geistige Fähigkeiten und Tugenden besitzen, die ihnen die meisten Menschen nicht zutrauen.

Vor einigen Tagen fuhr ich in der Hoch- und Untergrundbahn in Berlin von Charlottenburg zum Spittelmarkt, als ein Blinder mit einem Hunde einstieg. Der Blinde wurde von einigen Mitfahrenden aufgefordert, ihnen zu sagen, bis zu welchem Bahnhof er fahren wolle, damit sie ihm nach Erreichung seines Zieles mitteilen könnten, daß er aussteigen müsse. Der Blinde antwortete, man brauche ihm das nicht zu sagen, und er selber brauche auch nicht die Haltestellen zu zählen, um zu wissen, auf welchem Bahnhof er sich befinde; denn sein Hund wisse, daß er am Bahnhof Kaiserhof aussteigen müsse, und führe ihn immer rechtzeitig hinaus. Die Mitfahrenden fragten ihn erstaunt, wie das möglich sei, da doch der kleine Hund gar nicht aus dem Fenster blicken und somit auch nicht an dem Aussehen des Bahnhofs erkennen könne, wo er sich befinde. Andere wiesen darauf hin, daß die Untergrundbahnhöfe ja alle so gleichmäßig gebaut seien, daß der Hund sie nur dann würde unterscheiden können, wenn er, wie die angeblich lesenden und rechnenden „Elberfelder Pferde“, die Schilder zu lesen vermöchte. Der Blinde antwortete lächelnd: „Wenn Sie es nicht glauben, so warten Sie nur ab, wie der Hund sich benehmen wird!“ Als der Zug am Potsdamer Platz, also in dem Bahnhof vor dem Bahnhof Kaiserhof, sich wieder in Bewegung setzte, stand der Hund plötzlich auf und zog an seiner Leine. Als der Blinde ruhig sitzen blieb, fing der Hund an, ängstlich zu winseln, bis sein Herr aufstand. Nun sagte der Blinde, der Wagen sei gewiß sehr voll und der Gang zur Tür nicht frei. Als ihm das bestätigt wurde, erklärte er: „Sehen Sie, so macht mein Hund es immer. Wenn im Wagen nicht viele Leute stehen, so daß ich schnell zur Tür gelangen kann, dann gibt er mir das Zeichen zum Aussteigen erst, wenn der Zug im Bahnhof Kaiserhof hält. Wenn aber der Wagen so voll ist, daß man nur langsam zum Ausgang kommen kann, dann erhebt er sich schon sogleich hinter dem Potsdamer Platz, weil er weiß, daß wir vielleicht in der kurzen Zeit, in der der Zug im Bahnhof stehen bleibt, nicht die Tür erreichen würden, wenn wir erst nach dem Anhalten des Zuges am Bahnhof Kaiserhof anfangen, uns durch die Menschenmenge durchzudrängen. Das hat dem Hund niemand gelehrt; das hat er alles selber herausgefunden.“ — Wie mag das Tier fähig sein, zu erkennen, in welchem

Bahnhof der Zug hält? Ich vermute, daß es die beiden Bahnhöfe daran erkennt, daß sie die zwei ersten unter der Erde liegenden sind, zu denen man auf der Fahrt vom Nollendorfplatz zum Osten gelangt. Wie man aber auch das Verhalten des Tieres erklären mag, in jedem Falle zeugt es nicht nur von einer erstaunlichen Klugheit, sondern auch von einem rührenden Diensteifer für seinen Herrn. M. S.—.

### Ein Gruß aus Frankreich.

In Paris besteht seit einigen Jahren ein Verein, dessen Programm in allen wichtigen Punkten mit dem unsers Bundes übereinstimmt. Er nennt sich „Trait d'Union“ (Bindestrich), weil er, ebenso wie unser Bund, verschiedene ethische Bewegungen miteinander verbinden will. Den größten Teil seiner Kraft widmet er der Förderung des Vegetarismus, des Tierschutzes und des Pazifismus. Auch die naturgemäße Lebensweise sucht er auszubreiten. Die Gründer des Trait d'Union: Dr. Jacques-Colin Demarquette und seine Gattin machten im September 1922 eine Reise durch Deutschland, um mit den Leitern deutscher Vereine für Pazifismus und Vegetarismus in persönliche Verbindung zu treten. Sie waren freudig davon überrascht, in unserm Bund einen Verein zu finden, dessen Ziele denen des „Trait d'Union“ so ähnlich sind. — Am 25. November sandte uns eine Mitglieder-Versammlung des Trait d'Union, nach einem Vortrage Dr. Demarquette's über seine Reise durch Deutschland, die folgende Resolution:

„Die in der Zusammenkunft vom 25. November 1922 anwesenden Mitglieder des Bundes 'Trait d'Union' senden einmütig ihre brüderlichen Grüße den Vegetariern und Naturalisten in Deutschland und sprechen ihnen die wärmsten Wünsche aus für den Erfolg ihres Kampfes gegen die Gewaltherrschaft, den Haß, den Militarismus und alle Arten des Mordes.“

Ferner sandte uns Dr. Demarquette 31 770 Mark, die er bei Mitgliedern des „Trait d'Union“ für unsern Bund gesammelt hat.

In Frankreich bestehen auch einige andere Gruppen von Vegetariern, die sich auch „naturistes“ nennen, und einige kleine Siedelungen von Vegetariern, Pazifisten und Anarchisten Tolstoi'scher Richtung.

Vielleicht werden wir später in den „Mitteilungen“ genauer über die radikal-ethischen Bestrebungen in Frankreich und in andern Ländern berichten.

### Eine junge Tierschützerin.

Ein 11jähriges Mädchen, von dessen Verwandten mehrere unserm Bund angehören und das schon vor einem Jahre Schriften unsers Bundes verbreitete, hat im „Zehlendorfer Anzeiger“ vom 8. Januar 1923 das folgende Schreiben veröffentlicht:

Beherrigenswerter Wunsch einer Schülerin an die Hühner-, Ziegen- und Kaninchenbesitzer.

Wir bitten die Tierbesitzer, in Gegenwart der anderen Tiere kein Tier zu schlachten, und die Abfälle von den geschlachteten Tieren nicht in die Nähe der anderen, lebenden Tiere zu werfen. Wer im Kriege gewesen ist, der wird ja auch wissen, wie furchtbar es gewesen ist, wenn einer seiner Kameraden schwer verwundet oder sogar getötet wurde. Die Tiere unter sich merken es genau so wie die Menschen. Zum Beispiel: Wenn einer Frau der Mann stirbt, ist sie sehr traurig! Wenn einer aus der Tierfamilie getötet wird, sind die Tiere auch traurig.

Schülerin Rosemarie Himpe.

Diese schlichte, herzliche Bitte eines Kindes hat gewiß auf viele Leser eine gute Wirkung ausgeübt.

## Ein neues Schriftenverzeichnis

unsers Bundes ist im April erschienen. Wir senden es den Mitgliedern zusammen mit dieser Nummer.

Die Schlüsselzahl, mit der die Grundpreise der Bücher multipliziert werden müssen, ist vom Buchhändler-Börsenverein am 12. Juni auf 5000 festgesetzt worden. Unsern Mitgliedern wollen wir aber bis zum Erscheinen der nächsten Nummer der „Mitteilungen“ die Preise der Schriften unsers Verlages mit der früheren Schlüsselzahl 4200 berechnen und für Sendungen im Preise von mindestens 1000 Mark kein Porto fordern.

Da am Schluß des Verzeichnisses Auszüge aus der Satzung abgedruckt werden, so kann das Blatt auch als Werbeschrift benutzt werden. Wir liefern unsern Mitgliedern gern mehrere Exemplare.

In diesem Verzeichnis werden nur unsere eigenen Veröffentlichungen angezeigt. Schriften fremden Verlages werden wir fortan in der Regel nur in den „Mitteilungen“ anbieten, da wir sie fast nur noch an Mitglieder liefern wollen.

Der Grundpreis der 4 Jahrgänge der „Ethischen Rundschau“ ist jetzt 4 Mark.

## Die nächste Nummer der Mitteilungen

wird mehrere Aufsätze enthalten, die wir schon in der vorliegenden Nummer veröffentlicht hätten, wenn wir den Umfang hätten vergrößern können, darunter Berichte über die vegetarische Bewegung in Bulgarien, über den internationalen Vegetarier-Kongreß in Stockholm, über einige Arbeiten pazifistischer Vereine, einen Aufsatz über Rosa Luxemburg als Tierfreundin (Auszüge aus ihren Briefen), eine Liste neuer Schriften u. s. w.

## Zwei Arbeitsstunden jährlich für unsern Bund!

Die Schlüsselzahl des Börsenvereins ist jetzt 5000; die Kosten der Herstellung von Schriften sind aber viel mehr als auf das 5000fache gestiegen. Wir erwarten jedoch nicht, daß die meisten unserer Mitglieder uns jährlich 5000 Mal so viel, wie wir vor dem Kriege als geringsten jährlichen Mitglieds-Beitrag forderten, also 25 000 Mark zahlen; denn gewiß hat sich die Lage der meisten Mitglieder in den letzten Jahren verschlechtert. Wir glauben aber, daß es nur sehr wenigen Mitgliedern schwer fallen würde, in jedem Halbjahr den durchschnittlichen Ertrag einer Arbeitsstunde unserm Bunde zu geben; und wir glauben, daß unser Bund sowohl durch seine Schriften-Lieferung an alle Mitglieder wie durch seine Aufklärungs-Arbeit in weiteren Kreisen ein solches Opfer wohl verdient hat. Wer seinen Mitglieds-Beitrag gemäß diesem Vorschlag festsetzen will, berechne also seinen gesamten Verdienst in den Monaten Januar—Juni 1923, schätze die Zahl der Arbeitsstunden ab, durch die er dieses Geld erworben hat, und dividiere den Verdienst-Betrag durch die Stunden-Zahl. Falls er uns noch keinen Mitglieds-Beitrag für dieses Jahr gezahlt hat, so sende er uns sogleich den so errechneten Ertrag einer Arbeitsstunde als ersten Mitglieds-Beitrag für das Jahr 1923. Wer uns schon einen Mitglieds-Beitrag für dieses Jahr, der geringer ist als der durchschnittliche Ertrag einer Arbeitsstunde in den ersten 6 Monaten, gezahlt hat, ziehe den gezahlten Betrag von dem Ertrag einer Arbeitsstunde ab und sende uns den Rest.

Wenn die meisten Mitglieder diesen Vorschlag annehmen, können wir in diesem Jahre noch einige wichtige Pläne ausführen.

## Einnahmen im Jahre 1922.

Wir bitten zu beachten, daß diese Liste nicht alle Mitglieds-Beiträge für das Jahr 1922, sondern nur die im Jahre 1922 erfolgten Zahlungen anführt. Diejenigen Mitglieds-Beiträge für das Jahr 1922, die schon im Jahre 1921 gezahlt wurden, haben wir schon in Nr. 5 der „Mitteilungen“ (vom Juni 1922) angezeigt.

Um Raum zu sparen, nennen wir hier die meisten Mitglieder und Freunde nur mit ihrem Familien-Namen und geben Vornamen, Titel, Wohnorte u. s. w. nur dann an, wenn es zur Unterscheidung von andern Mitgliedern und Freunden nötig ist.

### I. Mitglieds-Beiträge für Lebenszeit und Sonder-Beiträge von mindestens 1000 Mark.

33 308.20 Mark: S. in Amerika.  
 20 000 Mark: Vegetariska Föreningen in Stockholm.  
 12 700 Mark: G. Grimm in Orselina.  
 8400 Mark: Ungenannt.  
 3271.43 Mark: Rest des von Erl. von Normann gestifteten Kapitals, einschließlich der Zinsen (siehe Nr. 3 der „Mitteilungen“).  
 3100 Mark: Walter Schütte.  
 3080 Mark: Karl Homann in Soltau.  
 2660 Mark: Kurz.  
 2076.50 Mark: Lebegott. — 2000 Mark: Wünsch. — 1900 Mark: Hans Mayer.  
 1266.22 Mark: Batek. — 1100 Mark: E. Berkhoff.  
 Je 1000 Mark: Fauth, Heini-Stelke, Looke, Pronell, H. Scheibenpflug, Alwine Schütte, Magnus Schwantje\*, O. Stern, Trechow-Schütz, Hans Weise.

### II. Mitglieds-Beiträge für das Jahr 1922 und für frühere Jahre.

760 Mark: Marie Schneider. — 550 Mark: Eichbauer (für Lebenszeit).  
 Je 500 Mark: Demarquette, Looke, Max Mahn, v. Zehmen.  
 455 Mark: Siegmund. — 300 Mark: Kochmann. — 250 Mark: Erna Altmann.  
 Je 220 Mark: Fahrenholz, Otto Stern. — 210 Mark: Reichel.  
 Je 200 Mark: Becker, Funk, Nottelmann, Zaumsegel, Zimmer.  
 190 Mark: Lischke.  
 Je 150 Mark: Ernst Burckhardt, Classen, Hinrichs, Else Homann, Mirus, Reschke, Fritz Schmidt in Nordhausen, Schüler, Stöckgen, Wißwe.  
 Je 125 Mark: E. Schlee, M. Schlee. — 120 Mark: Andr. Möller.  
 Je 100 Mark: Baumgart, Blum, Bohn, Bossi, Dankworth, Robert Debes, Fleck, Geheeb, George, Gumbel, Hauptmann, Kende, Klapper, Kohsieck, Ph. Linkerdorfer, List, Martinus, Karl Morgenstern, Mulert, Nolthenius, Piper, Pollak, Rosenstein, Scheller, Schmal, Schütze, Bernhard Schwantje, Spiegel, Apotheker Steinitz, Thönnessen.  
 90 Mark: Abraham. — 80 Mark: Loheyde. — 75 Mark: Maria Schwantje.  
 70 Mark: A. Vieweger. — 60 Mark: Lehmann. — 55 Mark: E. Kaiser.  
 Je 50 Mark: Erwin Berger, Martin Berger, Bobe, Breiter, Buch, Bull, Büne-mann, Butter, Czarlinsky, Erich W. Engel (50.50 M.), Dr. Graf, H. G. Grimm, Grüne-berg, Heini-Stelke, Hesse, Hoyer, Istel, Klank, Klee, Klein, G. König, Kriz, Krohne, Lichtenstein, M. Meyer in Cöln-Kalk, Nieschalke, Pelz, Perlwitz, Pleßner, Ritter, Marie Schneider, Schreyer, Schüle, Seliger, Tierschutz-Verein in Bremen, Fürstin Wedel, Weich, Wustrow, Zeidler, Zeller.  
 48 Mark: Prehm. — 47 Mark: Holtmann.  
 Je 40 Mark: F. Bergmann, Bonem, Geheeb, Graf sen., Hellwagen, L. Quidde, M. Quidde, Riecke, Treitel, J. Trost.  
 38 Mark: H. Huth III.

\* Diese Summe wurde in Geld und Waren in den Jahren 1920 und 1921 mir persönlich von einem Deutschen in Amerika gespendet, von dem ich keine Gabe behalten will, weil er später in Briefen an mich behauptete, ich hätte in meiner Schrift „Hat der Mensch das Recht, Fleisch zu essen?“ das Schächten der Juden nur deshalb nicht schärf bekämpft, weil ich von den Juden im „Bund Neues Vaterland“ abhängig sei. M. S.

**Je 30 Mark:** Ahrens in Süpplingen, Beyer in Stadtsteinach, Brüll, Busse, P. Guttman, Heinemann, Imber, Karl Krall, Paula Krall, Krauß, Kussitasseff, Frieda Moritz, Käte Moritz, Edm. Müller, Neukam, Rumpel, Frau Schindler, Else Schröder, Tienes, T. Trost, Ulrich, H. Vieweger, Vontin, Wenkoff, Wesemann.

**28 Mark:** Oechslin. — **27 Mark:** Mügge.

**Je 25 Mark:** Heilig, Hiebel, C. Homann in Berlin, Mahlich, Prokoph, Schneidewin, L. Schweitzer, Sinsel, Stiller, Frau E. Wiegand, Max Wiegand.

**Je 22.50 Mark:** Dr. Jacoby, Pietralczyk. — **22 Mark:** Trötschler.

**Je 21 Mark:** Minna Berkhoff, Lapp-Schlemm.

**Je 20 Mark:** Adam, J. Andreae, Bachem, Bade, Ch. Behrendt, Bendheim, Bloch, Boegel, Boettger, Brautsch, Bund der Tabakgegner, Carolus, Dorn, Dukmeyer, Dünnebeil, Filter, Flemmich, J. Fuchs, Geslin, Glück, Golther, Gottsleben, Heinrichs, Höfs, Johannsen, Irlbacher, A. Kalisch, E. Kalisch, Kampffmeyer, Kiekeber, Dr. Maria Klesse, Kling, Landesbibliothek in Stuttgart, Lehnhausen, K. Mahn, K. Mann, Mar-mulla, Matern, May, Baurat K. Mayer, Meng, Michaelis, Gräfin Monts, H. Morgenstern, Müller-Mertens, Nadel, Nordwall, Porsch, Rabes, Reisenweber, Röss, Rothemund, Gräfin Hertha Schack, Schahl, Alwine Schütte, August Schütte, F. Schwarz, Schwellenbach, Schwerdtner, Seeberger, Sensenhauser, Maria Stössinger, Sela Stössinger, Otto Teschke, Todoroff (Veget. Ges. in Sofia), Toepfer, Toteff, Trappe, Uckert, Verweyen, Vogt, Weber, Weltjugendliga, von Werner, Wieck, Wiesenberg, Windhorn, Zollmann.

**17.50 Mark:** Dräger. — **17 Mark:** Nommsen.

**Je 15 Mark:** Brück, Eder, Endriß, Francke, Heldberg, Ida Kaufmann, Max Klesse, Klingelhöfer, Camilla Schröder, Sieger, Wiedemann.

**12 Mark:** Tobler.

**Je 10 Mark:** Minna Burckhardt, Collier, Emil Fischer, Görke, Gottschalk, Gumprecht, Hohenemser, Korff, Leek, Leyendecker, Hugo Marcus, Marquardt, Maßlich, Meißner, Viktor Meyer, Niesen, Pilger, Reiter, Schlepper, Söhrmann, Stahl, Steinfeld, Frl. Stern, Stricker, Vontin, Westermann, Wienicke, Fritz Wolf, Wünsch.

**7 Mark:** Albien.

**Je 5 Mark:** Ph. Andreae, Heilborn, Heynen, Alwin Neumann, Rektor Schulz, H. Schumann, Wiedemann.

### III. Im Jahre 1922 gezahlte Mitglieds-Beiträge für 1923.

**550 Mark:** Käthe Moritz.

**Je 500 Mark:** Bögel, Bull, Gustav Debes, Robert Debes, A. Heinrich, G. Heinrich, Kriz, Pawloff, Magnus Schwantje, Wachsberger.

**400 Mark:** Buerdorff. — **Je 325 Mark:** Dr. Maria Klesse, Max Klesse.

**Je 300 Mark:** Classen, Delmonte, Kaess, Krenge, Krigar-Menzel, Meißner, Gräfin Monts, Hans Schneider in Celle, Schweikert, Schwellenbach, Toteff, Frieda Wolff, G. Zimmermann.

**Je 250 Mark:** Aster, Buch, Frau E. Wiegand, Max Wiegand.

**240 Mark:** Joh. Wagner. — **210 Mark:** K. Hauptmann.

**Je 200 Mark:** Binder, Borchert, Boettger, Busse, Dumont-Lindemann, Eder, Eichler, Else Homann, Kelm, Kirchner, Ph. Linkersdörfer, K. Naumann, Rittinghaus, Schüller, Schütze, Spiegel, Uckert, Wemhöfer, Zeller.

**Je 150 Mark:** Baader, Dukmeyer, Heldberg, Meng, Fritz Schmidt in Nordhausen, Schnorr, Treitel.

**144 Mark:** Prehm.

**Je 100 Mark:** Ahrens in Glückstadt, Bade, Becker, Benson, Böhm, Boehncke, Bohn, Bunte, Carolus, Döring, Dünnebeil, Elflein, Ethifaktenbund, Geheeb, Hirsch, Höfs, Holtmann, Dr. E. Jacoby, Kelm, Kende, Kirmsse, Klasen, Krajew, Frdr. Krohne, Frl. Krohne, Lenthe, Lindenborn, List, Mahlich, Mann, Mendorff, Menzel, Gustav Meyer in Berlin, Gustav A. Meyer in Stettin, Elis. Müller, Müller-Mertens, Nacke, W. Neumann, Nieschalke, Niesen, Oechslin, Pelz, Graf M. Pilaty, Piper, Pollehne, Rabes, Reisenweber, Rothemund, Rotzler, Sachs, Schlepper, Schramm, Schrenk, Else Schröder, August Schütte, Söhrmann, Steinwender, Thönnessen,

Tobler, Toepfer, H. Vieweger, Helm. Wagner, Th. Wagner, Wiesenberg, Wismer, Zollmann.

**Je 70 Mark:** Maßlich, Otto Teschke.

**Je 60 Mark:** Hoffmeister, Baurat Mayer, Nommsen, Gräfin Hertha Schack, Trappe.

**Je 50 Mark:** Ahrens in Süpplingen, Barnert, Dünnebeil, Gampe, Heinrichs, Henkell, Pietralczyk, Camilla Schröder, Zeidler.

**Je 25 Mark:** Gottschalk, Hiekel, von Niden, Prokoph.

**Je 20 Mark:** Georgii, Lindenbaum, K. Mahn, Röss.

**10 Mark:** Böhme.

### IV. Sonder-Beiträge von weniger als 1000 Mark.

**550 Mark:** Bingel. — **500 Mark:** Böninger. — **400 Mark:** M. Steinitz.

**Je 300 Mark:** Hesse, Prokoph, Magnus Schwantje, Sieger.

**290 Mark:** Käthe Moritz.

**Je 250 Mark:** Prof. Dr. H. E. Krueger, Trötschler. — **215 Mark:** M.

**Je 200 Mark:** Becker, M. Burckhardt, Otto Conrad, Klingelhöfer, Martinus, Rheinstaedter'sche Stiftung, Gräfin Vera Schack.

**Je 150 Mark:** List, Oechslin, Sternberg.

**140 Mark:** Wäldin. — **125 Mark:** Teschner.

**120 Mark:** Geheimrat Adolf Schmidt. — **110 Mark:** Jüngling.

**Je 100 Mark:** Fliegel, Haas, Krohne, Pohl, Reidelbach, Riefenstahl.

**82 Mark:** Hauptmann. — **75 Mark:** Bergischer Vegetarier-Verein.

**Je 70 Mark:** Bünemann, Elisabeth Müller.

**60 Mark:** Wenkoff.

**Je 50 Mark:** Bloh (Friedensgesellschaft in Hamburg), Bull, K. Mahn, Nordwall, Röss, Seiling.

**Je 40 Mark:** Dengler, Schahl. — **33 Mark:** Demarquette.

**Je 30 Mark:** Heilig-Kreuz-Gemeinde in Berlin (durch Pastor Francke), Gräfin Monts, Schnorr.

**Je 20 Mark:** L. Behrendt, Gürke, Pollehne, Th. Wagner.

**Je 10 Mark:** W. Neumann, Else Schröder, Leopold Schwarz, Schwerdtner, Seiling.

**3 Mark:** J. Bergmann. — **68.72 Mark:** Zinsen.

### V. Zahlungen für Schriften.

**Verschiedene Beträge:** E. Altmann 1800.—, Ahrens in Süpplingen 470.—, Aurig 72.—, Barnert (Naturalisten-Verband) 1293.25, Bartes 32.50, Baumann 5.—, Becher 56.—, Beekemeyer 32.—, Belke 60.—, Bendheim 12.—, Berkhoff 888.—, F. Bergmann 35.—, Beyer in Stadtsteinach 19.—, Blum 1174.—, Blumenthal 76.—, Bögel 11.—, Boehncke 30.—, Budde 1878.—, M. Burckhardt 40.—, Carolus 35.—, Classen 150.—, Collin 10.—, O. Conrad 60.—, Dukmeyer 20.—, Dulkies 126.—, Elendt 104.—, Elsebach 77.—, Emmerling 526.—, Engelke 56.—, Erichs 76.—, Filter 17.50, E. Fischer 3.—, Fochler 30.—, Funk 740.—, Gärtner 60.—, Gohlke 5.—, Gräßmann 30.—, Großmann 170.—, Haller 7.—, Hammer in Berlin 5.—, K. Hauptmann 1138.—, Haverkamp 76.—, A. Heinrich 10.—, Heinrichs 52.—, Heynen 34.25, Himpe 17.20, Höhne 30.—, Jark 108.85, Jensen 10.20, Isakowa 10.—, Jugendburg Ludwigstein 1320.—, Kasarnowski 130.—, O. Kaufmann 76.—, Kelm 1115.—, Kiekeber 17.—, Klank 805.—, Klatte 30.—, Knoos 80.—, König 30.—, Körner 60.—, Kracmar 200.—, Krajeff 6.—, Kussitasseff 9.—, Lach 155.—, Landsgemeindehaus 27.40, Lebegott 41.50, Lehmann in Bückgen 15.—, Lichtenstein 341.80, Lippoldt 76.—, Looke 10.—, Löwe 2.30, Lysk 6.—, M. 35.—, Maist 5330.40, Mammen 22.20, Marschner 40.—, Martinus 112.—, Hans Mayer 750.—, Menzi 6.—, Mertens 4.—, J. Meyer in Berlin W 62: 8.50, Andr. Möller 18.70, H. Morgenstern 5.—, Käthe Moritz 520.—, Muau 13.90, Hm. Müller 210.—, P. Müller 14.40, Nadig 52.—, Nann 58.05, K. Naumann 300.—, v. Negelein 10.—, v. Niden 70.—, Nierlich 30.—, Nottelmann 52.—, Oechslin 210.—, Oelgarte 76.—, Ort 15 703.—, Otten 18.90, van Oyen 64.—, Paetsch 32.—, Pelz 70.—, Pese 36.—, Pfannkuchen



30.—, Pfeiffer 6.—, Pollack 40.—, Porsch 1185.—, Rabes 12.—, Rasinski 55.—, Reichel 115.—, Richert 75.—, Rickers 52.—, Riedel 16.95, Rittinghaus 126.—, Rothe-  
mund 370.—, Rubow 92.—, Rücker 6.50, Saal 72.—, Sadler 52.—, H. Scheiben-  
pflug 400.—, Max Schindler 20.—, Schmidt in Magdeburg 28.—, Fritz Schmidt in  
Nordhausen 30.—, Marie Schneider 720.—, Schnering 125.—, Schnorr 80.—, Schön-  
herr 8.—, Schreiber in Mühlhausen i. T. 30.—, Schreiber in Rothenbach 2.—,  
Schroth 52.—, Walter Schütte 20.—, Magnus Schwantje 424.—, Schwellenbach  
6.50, L. Schweitzer 300.—, Seeberger 110.—, Sinsel 35.—, Soltau 70.—, Otto Stern  
1000.—, Stock 350.—, Sträche 5.—, O. Teschke 2.—, Teschner 200.—, Todoroff  
18.—, Trötschler 130.—, Twele 4.—, Ulrich 10.—, H. Vieweger 60.—, Villaret 36.—,  
Wacker 20.—, K. Weber 2.—, K. Weise 31.60, S. Weise 112.—, Weltjugendliga  
1000.—, Wemhöfer 1687.—, Wenkoff 20.—, M. Wiegand 51.—, Wiesenberg 10.—,  
Wittenhagen 320.—, von Zehmen 83.—, Zeider 406.—, durch Wiederverkäufer  
1096.39, kleine Schriften-Verkäufe in Versammlungen 42.—, für als Stampf-Papier  
verkaufte veraltete Prospekte 90.50 Mark.

**Je 100 Mark:** Buerdorff, Demarquette, Fehr, Haas in Lehe, B. Heuer, Jud,  
Kase, H. Schmidt, Schöndube, K. Schütz, Neuer Tierschutz-Verein in Dresden.

**Je 62 Mark:** Dopp, Frosch, v. Grolmann, Ria Krüger, Lody, Lottig, Oster-  
mann, Hans Petersen in Hamburg, Preising, Priesnitz, Thamm, Tolki.

**Je 50 Mark:** K. Brehmer, Eder, Eichbauer, Ethifaktenbund, Finke, Hieble,  
Hollnagel, Klix, Martin in Schwerin, Rippel, R. Sommerhoff, Spiegel, Sternberg.

**Je 26 Mark:** Abraham in Obernjesa, Cohn, Danger, Dankworth, Ermisch, Fackler,  
Goldenzweig, Hagen, Have, Holsinger, Holzhausen, Kohler, Kresse, Ph. Linkers-  
dörfer, Miller, Rawak, Sauda, Salomon, Schär, Schenkel, Erwin Schneider, Schulze,  
Lilly Steinitz, Weiner, Wißwe, Zaumsegel.

### Übersicht über die Einnahmen und Ausgaben im Jahre 1922.

#### Einnahmen:

Mitglieds-Beiträge für Lebenszeit und Sonder-Beiträge von mindestens 1000 Mark . . . . .	104 862.35 M.
Mitglieds-Beiträge für das Jahr 1922 und für frühere Jahre . . . . .	17 280.— „
Im Jahre 1922 gezahlte Mitglieds-Beiträge für das Jahr 1923 . . . . .	24 624.— „
Sonder-Beiträge von weniger als 1000 Mark und Zinsen . . . . .	7 661.72 „
Zahlungen für Schriften . . . . .	54 926.24 „
	<u>209 354.31 M.</u>
Bestand am 1. Januar 1922 . . . . .	5 261.47 „
	<u>214 615.78 M.</u>

#### Ausgaben:

Für Schriften unsers Verlages *) . . . . .	138 650.— M.
Für Prospekte, Schriften-Verzeichnisse, Rundschreiben u. s. w. . . . .	7 520.— „
Ankauf von Schriften fremden Verlages . . . . .	8 067.15 „
Für Anzeigen . . . . .	3 832.50 „
Porto von Briefen 3901.25 M., von Drucksachen 16 598.75, zusammen . . . . .	20 500.— „
Miete, Heizung, Beleuchtung und Reinigung der Geschäftsstelle . . . . .	13 965.09 „
Telephon-Gebühren . . . . .	1 993.25 „
Für Schreibwaren, Packpapier, Bindfaden u. s. w. . . . .	9 677.— „
Vergütung für Bureau-Arbeiten . . . . .	3 145.— „
Beiträge an Vereine und verschiedene kleine Ausgaben . . . . .	942.30 „
	<u>208 292.29 M.</u>
Bestand am 31. Dezember 1922 . . . . .	6 323.49 „
	<u>214 615.78 M.</u>

\*) Ein großer Teil der im Jahre 1922 veröffentlichten Schriften ist erst im Jahre 1923 bezahlt worden.